

LEITFADEN FARBKULTUR



Analysen und Anregungen für
das farbliche Gestalten im
Welterbe Oberes Mittelrheintal



Rheinland-Pfalz

LEITFADEN FARBKULTUR



Rheinland-Pfalz



Dr. Ulrich Kleemann
Präsident der Struktur- und
Genehmigungsdirektion Nord

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Farbe spielt eine entscheidende Rolle für die Qualität von Architektur, Städtebau und Landschaftsgestaltung. Eingebettet in die natürliche Umwelt prägt sie den Stil unserer engsten kulturellen Umgebung. Somit ist Farbkultur auch ein Stützpfiler für die Identität der Menschen mit ihrer Region.

Die Individualität in der Gestaltung liegt in der Freiheit des Einzelnen. Eine besondere Verantwortung ergibt sich jedoch in einem von der UNESCO mit dem Prädikat „Welterbe“ ausgezeichneten Kulturraum, denn das Obere Mittelrheintal gilt als ein gemeinsames Erbe der gesamten Völkergemeinschaft. Dieses kulturelle Erbe in seiner historischen Authentizität und ungestörten Integrität zu bewahren ist eine stetige Verpflichtung gegenüber heutigen und zukünftigen Generationen.

Vor diesem Wechselspiel aus individueller Freiheit und gesellschaftlicher Verantwortung formuliert der vorliegende Leitfaden einen rücksichtsvollen Umgang mit dem kulturellen Erbe. Das für das Welterbe entwickelte Farbkonzept vermittelt zwischen den berechtigten Bedürfnissen des Einzelnen und den Herausforderungen für die Bewahrung des

Ganzen. Es ist vielfältig und lässt Raum für Individualität, ohne dabei den nötigen Respekt vor den entscheidenden kulturellen Werten und Traditionen zu verlieren.

Alle für das Welterbe wichtigen Entscheidungsträger haben sich dieses Themas angenommen. Gemeinsam mit Experten aus Wissenschaft und Technik wurde das Farbkonzept entwickelt. Der historische Kontext war die Richtschnur ihres Handelns – und muss es auch zukünftig sein. Der zeitgemäßen, modernen Gestaltung wird gleichwohl hinreichend Raum gegeben, der für eine sich „entwickelnde Kulturlandschaft“ notwendig ist. Hierfür enthält der Leitfaden Farbkultur Vorschläge, er wendet sich in diesem Sinne nicht nur an die Eigentümer historischer Bauten, sondern soll auch Anregungen für das moderne Bauen bieten.

Ein für die Länder Rheinland-Pfalz und Hessen wichtiges Projekt ist entstanden, das vorbildhaft auf viele andere Regionen ausstrahlen kann. Lassen Sie sich mit uns gemeinsam auf eine spannende Auseinandersetzung mit dem Thema Farbe im Welterbe ein. Ich wünsche Ihnen viele Anregungen beim Lesen der Lektüre.



Steffen Saebisch
Staatssekretär des hessischen
Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr
und Landesentwicklung

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

das „Obere Mittelrheintal“ wurde im Juni 2002 als erste deutsche Kulturlandschaft in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Diese von Menschen in vielen Jahrhunderten gestaltete Landschaft mit ihren charakteristischen Ortsbildern gilt es zu bewahren und weiterzuentwickeln – und zwar nicht als „historische Puppenstube“ oder als isolierte Inseln einzelner Stilepochen, sondern als attraktiven, vielfältigen und vitalen Lebensraum für die Bürgerinnen und Bürger und als wichtigen Standortfaktor für den Tourismus in der Region.

Tradition und Fortschritt in Einklang zu bringen, erfordert besondere Sensibilität beim Planen, Bauen und Modernisieren im Welterbe. Dies gilt für die Öffentliche Hand wie für private Bauherren. Der jetzt vorgelegte Leitfaden Farbkultur will dabei helfen. Dabei setzt er den Schwerpunkt auf die Farbe als prägendes Element der Architektur. Er will sensibilisieren für ihre Wirkung, für ihre Harmonie und für ihren Bezug zur Geschichte. Bei der Farbwahl gilt wie bei jeder Gestaltung: Häufig ist weniger mehr. Im Welterbe soll es weder kunterbunt noch monoton aussehen – dabei soll dieser Leitfaden helfen.



Jürgen Geifes
Obermeister der Maler- und Lackierer-
innung Mittelrhein-Mosel-Eifel

Man darf sich glücklich schätzen, in einer so beeindruckenden Landschaft wie dem Oberen Mittelrheintal zu leben. Nicht umsonst wurde es von der UNESCO zum Welterbe ernannt.

Auch ich als Bewohner und Malermeister möchte die Schönheit dieser Region bewahren und weiterentwickeln.

So entstand in Zusammenarbeit zwischen Malern und dem Arbeitskreis Farbe für das Welterbe Oberes Mittelrheintal ein Leitfaden, der durch ein ausgewogenes Zusammenspiel von Farben die rheinische Baukultur hervorhebt. Zugleich soll darüber der Dialog zwischen Bewohnern, Malern, Architekten, Planern und Behörden angeregt werden. Wir möchten Ihnen den „Leitfaden Farbkultur“ für das Welterbe Oberes Mittelrheintal als ein praktisches und verständliches Gestaltungswerkzeug an die Hand geben. Unser Ziel ist es, zu sensibilisieren und beispielhaft aufzuzeigen, wie sich eine ästhetische, harmonische und zugleich spannende Farbgestaltung umsetzen lässt.

Ein wesentlicher Bestandteil des „Leitfadens Farbe“ ist es, Tradition, Regionalität und Baukultur nicht nur zu berücksichtigen, sondern auch zu integrieren. So korrespondiert die gewählte Farbgestaltung mit der Materialität des

Landschaftsraumes. Um eine solche Harmonie auf allen Ebenen zu erreichen, war es für mich als Obermeister der Maler- und Lackiererin Grundvoraussetzung, genauere Kenntnisse der hiesigen Baukultur zu haben. Nur durch die Beschäftigung mit der historischen und der zeitgenössischen Architektur ist es auch den ausführenden Meistern möglich, zeitgemäßen Anforderungen, wie beispielsweise der energetischen Sanierung, in Abstimmung mit dem entwickelten Farbfächer, gerecht zu werden.

Als Mitbegründer des Arbeitskreises Farbe im Welterbe werden wir als Fachinnung diese Thematik in die Ausbildungsrahmenpläne integrieren. Für unsere Innungsbetriebe werden wir mithilfe von Leistungswettbewerben und Fortbildungen zusätzliche Qualifikationsmöglichkeiten anbieten.

Desweiteren beraten wir gerne Bauherren, die in Eigeninitiative nach dem Farbfächer arbeiten möchten. Denn, qualifizierte, meisterliche Fachkenntnisse sind nicht zu ersetzen.

Wir freuen uns auf den Dialog und wünschen allen Beteiligten viel Erfolg.



Der Arbeitskreis Farbkultur

Am 03.02.2010 traf in Koblenz zum ersten Mal ein interdisziplinär zusammengesetzter Arbeitskreis mit dem Ziel zusammen, in der Folge der Broschüre „Leitfaden Baukultur“ das Thema Stadtbildgestaltung in dem „Leitfaden Farbkultur“ für das Welterbe Oberes Mittelrheintal zu bearbeiten. Unter Leitung der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (SGD Nord) saßen die unterschiedlichsten Professionen am Tisch. Ausgangspunkt der Beratungen war die Beobachtung verschiedenster Störungen von Orts- und Stadtbildern, aber auch von Landschaftsräumen durch farbliche Übertreibungen. Sie stammten teils aus der Farbenfreude der 70er Jahre, aber auch zunehmend aus aktuellen Modetrends.

Auf der Basis gemeinsamer Bereisungen, den wissenschaftlichen Analysen der Denkmalpflege, historischer Entwicklungen, architektonischer und städtebaulicher Erkenntnisse sowie handwerklicher Erfahrungen wurde in zahlreichen Arbeitsschritten ein Farbfächer als Beratungs- und Planungsinstrument entwickelt. Die Broschüre des länderübergreifenden Arbeitskreises stellt sowohl den Prozess als auch das Ergebnis vor und berücksichtigt ebenso rechtliche Aspekte und Belange des Welterbes.

„....so ist's mit aller Bildung auch beschaffen: Vergebens werden ungebundene Geister nach der Vollendung reiner Höhe streben. Wer Großes will, muss sich zusammenraffen; in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.“

Johann Wolfgang von Goethe

Mitglieder des Arbeitskreises

- Bianca Klein, Ministerium der Finanzen RLP
- Dagmar Meinen, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
- Sigrid Wirz-Ries, Andrea Mathy, Ursula Knabe und Melanie Werner, SGD Nord
- Dr. Markus Fritz-von Preuschen, Generaldirektion kulturelles Erbe, Direktion Landesdenkmalpflege RLP
- Nadja König-Lehrmann, Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal
- Prof. Gerhard Meerwein, Architektenkammer RLP
- Jürgen Geifes, Maler- und Lackiererinnung, Mittelrhein Mosel Eifel
- Peter Neri, Caparol Farben Lacke Bautenschutz GmbH
- Jürgen Sommer, Planergruppe Heichel Bonn

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Die Projektgruppe und die Initiative Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal. Die Partner der Initiative Baukultur sind:

- Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
- Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord
- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
- Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal
- Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

Maler- und Lackiererinnung Mittelrhein-Mosel-Eifel

CAPAROL Farben – Lacke – Bautenschutz GmbH

Erschienen 2011, 2. Auflage



Inhalt

Grußworte 4

Der Arbeitskreis Farbkultur 7

Impressum 8

Inhalt 9

Farbkultur als Baukultur 11

Farbe in der Landschaft 13

Farbe im Stadtraum 14

Farbe in Straßen und Plätzen 16

Farbe an Gebäuden 18

Farbe im Detail 22

Alt und Neu im Kontext 25

Farbgebung in den Epochen 28

Farbe und Material 32

Anstrichtechniken 34

Der Farbfächer 38

Farbberatung im Welterbe 40

Vorher und Nachher 42

Bearbeiter, Bildnachweis, Architekten 44



Kaub im Oberen Mittelrheintal
Die Orts- und Stadtbilder entlang des
Rheines werden oft bestimmt durch eine
flussbegleitende Bebauung, die von Burgen
auf exponierten Felsnasen überragt wird.

Farbkultur als Baukultur



Das Zusammenspiel von Landschaft, Architektur, Material und Farbe bestimmt das Bild der Städte und Dörfer im Welterbe. Die mit den baumeisterlichen Möglichkeiten an Konstruktion, Material und Farbe geschaffenen Bauwerke und Ensembles der jeweiligen Epoche ergeben in der Gesamtheit einen historisch geprägten Kanon, der einen positiven visuellen Eindruck vermittelt. Für das Auge erscheint eine harmonische Einbindung des Gebauten in ein stimmiges Orts- und Landschaftsbild. Der Landschaftsraum war und ist immer noch Bühne, Kulisse und Szene für die Inszenierung eines Gesamtbildes. Die Farbe als Stimmung, als Akzent und als Struktur vermochte Psyche und Physis entscheidend zu beeinflussen und zu prägen. Begriffe wie behaglich, gemütlich, dominant, schreiend oder sogar abstoßend beschreiben unsere Wahrnehmungen.

Orts- und Stadtbilder sind nicht nur Folge gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und technischer Entwicklungen oder räumlicher Standortbedingungen. Das Stadtbild ist im Idealfall „urbane Raumkunst“ oder im ungünstigsten Fall „oberflächliche Kosmetik“. Die Grundlagen des Ortsbildes kommen aus der Ortsgeschichte und dem Genius loci und greifen in den gegenwärtigen Prozess der Stadtentwicklung ein. Alles muss im Sinne eines „Images“ in Einklang gebracht werden. Dabei müssen neben guten Bildern von außen Erlebnisräume von innen hergestellt werden. Die sinnliche Qualität des Gesamten muss hier Vorrang vor der Aufdringlichkeit des Einzelnen haben. Dabei sollte Monotonie als verwirrende Ortlosigkeit – ebenso wie Reizüberflutung als chaotische Planlosigkeit – vermieden

werden. Sehr schön formulierte Michael Trieb Ziele für eine gute Stadtbildgestaltung: „Wichtig und wünschenswert ist es, zu einem einfühlsamen Verständnis für das Stadtgefüge – so wie es als ruhiges, gewachsenes Bild über verschiedene Epochen entstanden ist – zurückzufinden.“ Auf fünf seiner Aspekte soll besonders hingewiesen werden. Sie fördern die Attraktivität für Bewohner und Gäste in hohem Maße.

Historische Kontinuität – Farbe muss die bau- und kunsthistorische Bedeutung von Einzelbauten und Gebäudegruppen herausarbeiten.

Orientierbarkeit – Farbe kann Klarheit und Lesbarkeit, aber auch die Einprägsamkeit und den Erlebniswert des Stadtraumes ermöglichen.

Ästhetische Wirkung – Farbe kann zur Maßstäblichkeit der Strukturen und trotz dominanter Gebäude und Kontraste zu einer Einheitlichkeit führen.

Anregung – abwechslungsreiche Gestaltungen regen das „Erlebnis Stadt“ an. Sie können still oder vielfältig sein.

Identifikation – harmonische Farbgebung mit sinnvollen Akzenten, Individualität in der Gruppe sowie Bedeutungsgehalte wichtiger Einzelgebäude erhöhen die persönliche Bindung und Beheimatung.

*„Die Menschen
empfinden im
Allgemeinen eine
große Freude
an der Farbe.
Das Auge bedarf
Ihrer, wie es des
Lichtes bedarf.“
Johann Wolfgang
von Goethe*



Oberwesel, Marktplatz

Eine schlichte Harmonie von Maßstab, Material und Farbe

Die Umwelt wird zunehmend geprägt durch laute, schreiende und leuchtende Farben, die oftmals um des Auffallens Willen sensible, unaufgeregte und harmonische Strukturen „an die Wand“ drücken.

Was einerseits eine große Chance der modernen Technik mit ihren Möglichkeiten bedeutet, stellt andererseits eine immense Gefahr für die kleingliedrigen Strukturen der mittelalterlich geprägten Städtchen dar.

Der „Leitfaden Farbkultur“ ist kein „Kochbuch“, in dem man blättert und dann das allgemein gültige Rezept herausliest. Nein, diese Broschüre setzt auf Verständnis für Zusammenhänge, bewirkt den Dialog mit der Baukultur und wirbt für das Verständnis gegenüber dem Vermächtnis unseres kulturellen Erbes.

Nicht allein konservatorisches Erhalten ist das Ziel, sondern auch der zeitgemäße aber disziplinierte Umgang mit der Palette unserer Möglichkeiten vor dem Hintergrund einer einzigartigen Kulturlandschaft. Oft kann wirklich das von Mies van der Rohe geprägte Zitat, „Weniger ist mehr“, des Rätsels Lösung sein.

Farbe in der Landschaft

Ein Beispiel, wie eine Überakzentuierung das Stadtbild empfindlich stören kann



Ein Prototyp einer harmonischen Beziehung von Kulturlandschaft und Stadtbild am Beispiel Oberwesel.

Die typischen Strukturen des Landschaftsraumes Welterbe Oberes Mittelrheintal sind bestimmt durch verschiedene Merkmale und Gefühlseindrücke.

Dazu zählen die Wechselwirkungen von Fluss, Tal und Bergen und die darin eingebetteten baulichen Strukturen. Diese wiederum werden sowohl durch dominante Gebäude, wie Kirchen und Burgen, als auch durch kleingliedrige, straßenbegleitende Bebauung geprägt.

Strukturen, die durch Aneinanderreihung gleichartiger,

gleichformatiger und gleichfarbiger Elemente entstehen, erzeugen Harmonie und bilden spannende Kontraste zu Landschaft und Solitärelementen. In der Landschaft wird dem Menschen bereits eine Fülle an farbigen Sinneseindrücken geboten, die wesentlich zu seinem seelischen Gleichgewicht und Wohlbefinden beitragen. Die gebaute Umwelt unterliegt eigenen Gestaltungsgrundsätzen und steht somit zwar selbstbewusst aber dennoch eingebunden im Landschaftsraum.

Farbe im Stadtraum



Unmäßige Farbintensität in „künstlichen“ Farbtönen stören den Landschaftsraum und das Stadtbild.



Lorch am Rhein: Eine Harmonie mit klaren Hierarchien, eingebettet zwischen Fluss und Landschaft

*„Visuelle
Umweltverschmutzung.“
Carlfried Mutschler,
Architekt*





Boppard-Hirzenach

Historische Gebäudegruppen harmonisieren selbst über Epochen hinaus durch Farb- und Materialdisziplin und behutsam gewählte Akzente.



Die durch die Schieferdeckung im Mittelrheintal geschlossenen Ortsbilder werden durch fremde und modische Materialien gestört.

„Wir müssen die Farbe als gleichberechtigt neben der Form anerkennen.“

Bruno Taut, Architekt

Das soziale Gefüge einer Stadt lebt von Strukturen, die sich gegenseitig akzeptieren, stützen und bereichern. Dominieren sollen in der Regel nur Funktionen, die sich aus der Gemeinschaft herausheben wie z.B. Kirchen, Klöster, Burgen, Rathäuser. Solitäre und Profanarchitektur gehen dabei selbstverständliche, natürliche Beziehungen ein.

In der Geschichte oft stark reglementiert, ergab das Bauen in engen Grenzen und nach detaillierten Vorschriften noch heute hoch gelobte Stadtbilder, wie z.B. die Städte Siena oder Rothenburg ob der Tauber.

Falsches Demokratieverständnis führt oft zu peinlichen Alleinstellungsgesten, die sich in das beabsichtigte Gegenteil verkehren.

Farbe in Straßen und Plätzen



Im 19. Jahrhundert zieht der Klinker in die Architektur des Mittelrheintals ein. Bei Einzelhäusern und Gruppen treten Farben von graugelb bis gelb-ocker, sienarot und braun auf, wie das Beispiel in Oberwesel zeigt.



Zusammenwirken von Straße und Platz, die Abfolge der Ensembles und die Einbindung in die Landschaft machen die Unverwechselbarkeit einer Stadt aus. Geprägt durch die Historie, erzählt uns jede Stadt ihre eigene, spannende Geschichte. Wir müssen nur zuhören.

*„Wenn die Proportion
der Rhythmus des Raumes ist,
so ist die Farbe seine Poesie.“
Quelle unbekannt*

Bei Farben gleicher Helligkeit – wie hier in Hachenburg und Hillesheim – können trotz unterschiedlicher Farbtöne harmonische Ensembles entstehen.



*„Die wichtigste allgemeine
Formel ist die,
dass Buntheit niemals
Farbigkeit ist.“
Bruno Taut, Architekt*

Überbetonungen durch hohe Buntheit verletzen das Gesamtbild



Aber auch falsch verstandene
Werbeansprüche oder mutwilliges
„Absetzen“ von der Nachbarschaft
sind schwere Belastungen für das
Gesamtbild, ebenso wie modische
Eingriffe durch falsche Material-
applikationen.

*„Reine, kräftige Farben
sind wunderbar,
falsch angewendet
sind sie viel schlimmer
als gar keine.“
Bruno Taut, Architekt*

Farbe an Gebäuden



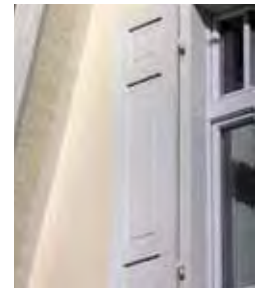
Eine prägnante Reichhaltigkeit der Formensprache der klassizistischen Villen in Boppard und der modernen Stadtvillen in Bingen bedarf keiner Mehrfarbigkeit, sondern einer ruhigen Einfarbigkeit.



Wie wenig bedarf es, um Harmonie sowohl im historischen Kontext als auch in der zeitgenössischen Architektur zu erzeugen.



Die authentische Materialwahl und Farbfassung in Boppard gewährleistet Harmonie bis ins Detail.



Zeitgenössische Architekturelemente, wie bei dem Ensemble der Amtskellerei in Kaub, vermitteln durch Farbe zwischen Elementen der historischen Umgebungsbebauung.

Nein – nicht auffallen um jeden Preis. Man kann sich auch verständigen ohne zu schreien.

„Farbenpracht blendet das Auge.“ Laotse



Klinkersichtmauerwerk lebt immer von der Eigenfarbe des Tons und des Brandes. Wilde Übermalungen sind vor allem Sünden der 70er Jahre. Sie stellen eklatante Verletzungen des Stadtbildes dar.

Falsche und unglücklich gewählte Betonungen und Akzente stören die Gebäudeproportionen.



Boppard,
Stadthalle



Oppenheim,
Weingut
Stieh-Koch

Oberwesel,
Kulturhaus



Schlichte Einfachheit, der dezente Einsatz von Farbe – all das gepaart mit architektonischer Kreativität ergibt beziehungsreiche und anspruchsvolle Baustrukturen. Als Solitär oder in Kombination mit Althergebrachtem überzeugen und gefallen diese Ensembles.



Kasel, Touristinfo

Wie in allen Regionen, so werden auch im Mittelrheintal regionale Materialien zum Bauen und Gestalten verwendet. Schiefer, Tuffe, Grauwacke, roter und graugelber Sandstein, aber auch verschiedene Ziegelfarben, Sande und Hölzer kommen als Materialien vor. Sie prägen mit ihrer Eigenfarbigkeit die regionale Palette. Sie können sehr gut mit zeitgemäßen Materialien wie Stahl und Glas kombiniert werden.



Polch, Marktplatz



Frankfurt,
Stadthaus von Prof.
Moritz Hunzinger



Urbach, Haus am Hochgericht



Boppard-Hirzenach, Wohngebäude

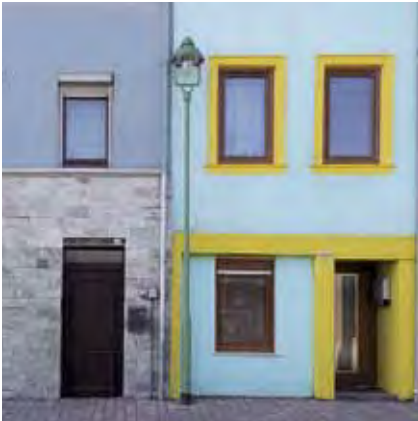


Puderbach, Dorfgemeinschaftshaus

Es ist unwesentlich, ob wir uns im verdichteten Siedlungsraum der Stadt, im ländlichen Dorf, im Gewerbebereich oder im direkten Umfeld von kulturellen Einrichtungen bewegen.

Wenn sich Gebäude sensibel behaupten, sich in Form, Kubatur, Material und Farbe charaktervoll in bestehende ästhetische Hierarchien einordnen, entsteht Baukunst. Es sieht einfach aus und ist doch oft nur schwer zu erreichen.

Farbe im Detail



Nicht bei jeder Renovierungsmaßnahme wird das richtige Material ergänzt. Häufig werden auch nachträgliche farbliche Veränderungen in übertriebener Buntheit ausgeführt.



Architekturelemente wie Türen und Fenster gehören stilistisch zum Charakter der Gesamtarchitektur. Stilvolle Anpassungen wirken oft glaubwürdiger als spätere Modernisierungen und falsche Vereinigungen.



Im historischen Umfeld ist Vorsicht mit modischen Attitüden, wie hier der farblichen Gestaltung der Fensterleibungen, geboten.



Häufig wird durch falsche Malerei ein architektonisches Formelement zerstört, wie hier an Torbogen und Pfeiler.

Der Teufel steckt wie immer im Detail

*„Architektur hat immer
eine Verantwortung für die Kultur“
Peter Smithson*



Garagentore eignen sich
sehr selten als tragende
Gestaltungselemente und
stellen eine falsche
Bedeutungshierarchie her.



Wie sehr durch schlechte Illusionsma-
lerei und Veränderung sowie Über-
formung der Fensterproportionen ein
Haus seine ausgewogene Maßstäblich-
keit verlieren kann, zeigt das Original
rechts daneben.



Nicht nur „Materialsalat“
sondern auch Buntkon-
traste im historisch
gewachsenen Ensemble
sind falsche Gestaltungs-
entscheidungen.



Mit dem falschen Fugenmaterial
werden graphisch unruhige
Akzentuierungen hergestellt. Ein
Herausheben von Gliederungs-
elementen bedarf der fachlichen
Beratung.



Übertreibung durch Farbe hat auch
Auswirkungen auf das unmittelbar
benachbarte Umfeld durch Reflektion.



Wiederherstellung der historischen Farbgebung des Knoodt'schen Hauses in Boppard



Die Beispiele aus der Geschichte geben uns gestalterische Sicherheit. Behutsames Ergänzen, kreatives Neuinterpretieren und einfaches Erhalten nach historischem Befund sind Leitlinien im Umgang mit denkmalgeschützter, erhaltenswerter Bausubstanz.

Die Farbgebung eines Kulturdenkmals muss von der unteren Denkmalschutzbehörde genehmigt sein. Grundlage für die Farbgebung von Kulturdenkmälern sind in der Regel restauratorische Untersuchungen.



Alt und Neu im Kontext

Alt und Neu lässt sich durch interessante Materialkombinationen farblich verbinden und steigern. Mit Farbe können Ensemblebedeutungen oder Gebäude-details herausgearbeitet werden.



In Anbindung an die historische Stadtmauer in Boppard bildet Cortenstahl mit seiner ruhigen Farbgebung einen harmonischen Kontrast.



Holzverschalungen und Natursteinmauerwerk in Kombination mit vertikalen Glaselementen bilden einen interessanten Kalt-Warm-Kontrast.



Die Verwendung unterschiedlicher Holzprofilierungen führen zu abwechslungsreichen Tonwerten trotz gleicher Materialität, wie hier am Bahnhof in Puderbach.



Gewagte Applikationen in fein dosierten Volumina sind möglich, allerdings mit Vorsicht einzusetzen, wie dies das Beispiel in Kaub zeigt.

Ein stimmiges architektonisches Gesamtkonzept in Form und Farbwahl lässt Akzentuierungen baulicher Details in kräftigen Farbtönen zu.



Mehrfarbige Putze und Anstriche können spannende Beziehungen mit Klinker, Stahl und Glas eingehen.



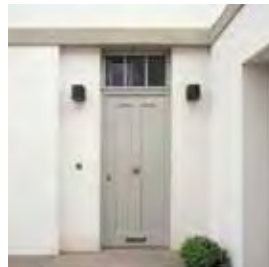
Oberwesel, Schaarplatz

*„Nachdem wir uns
einige Zeit damit be-
schäftigt hatten wurde
aus Farbe das FARBIGE
und das An-streichen
und Beschichten wurde
zum FÄRBEN und letzt-
lich zum STIMMEN.“
Prof. Günter Behnisch*

*„Farbe bringt Freude
ins Leben.“*



Wer mit offenen Augen den Ort analysiert, wer mit
Gespür die Identität der Situation erkennt, wer mit Krea-
tivität die Aufgabe gestaltet, wird seiner Verantwortung
gegenüber der gebauten Umwelt gerecht





Ein klassischer Formenkanon in strenger Achsialität erlaubt eine stille Farbigkeit.



Transparente „Gelenkstücke“ ermöglichen die Verbindung von historischer Farbigkeit mit moderner Fassadenstruktur, wie hier am Beispiel des Kulturhauses in Hamm zu sehen ist.



Fulda

Der formal zurückgestellte Anbau kann durch die Unterordnung in einem Ensemble zusätzlich durch eine dunkle Farbigkeit zurückgenommen werden.



Durch Farbgebung können gestalterische Zäsuren, wie hier zwischen alten und neuen Gebäudeteilen, eine besondere Betonung erfahren. Korrespondierende Gestaltelemente werden durch gleiche Farbwahl in einen optischen Zusammenhang gestellt. Eine derart anspruchsvolle graphische Lösung bedarf eines ruhigen Umfeldes, wie hier des Landschaftsraumes.

Farbgebung in den Epochen

Dargestellt werden hier nur die Epochen, die für das entwickelte Farbkonzept repräsentativ sind bzw. aus denen generelle Ableitungen für die Farbgebung getroffen werden konnten. Kulturdenkmäler aus dem Mittelalter sind so selten, dass generelle Hinweise und Empfehlungen nicht möglich sind.

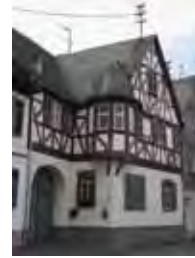


Renaissance (ca. 1520 – 1650)

Im Zeitalter der Renaissance entstandene Fachwerkbauten weisen häufig massive, verputzte Erdgeschosse und Fachwerkobergeschosse auf. Sockel besaßen an den Ecken häufig aufgemalte Quaderungen. Charakteristisch ist ein stark dimensioniertes, eng gesetztes Fachwerk mit ausgeprägten, kräftigen Diagonalstreben. Charakteristisch für das Mittelrheintal ist oxidrot gefasstes Fachwerk und ein Gefachfeld in gebrochenem Weiß, häufig mit kontrastierendem Begleitstrich. In der Renaissance gab es auch starkfarbige Gefache mit breiten, räumlich wirkenden, aufgemalten Gliederungen.



Massive Renaissancebauten, wie das in Lorch gelegene Hilchenhaus, sind im Mittelrheintal eher selten. Seine Farbgebung war regionaltypisch. Helle Putzflächen und sandsteinfarben gefasste Schmuck- und Gliederungselemente stehen im Kontrast zueinander. Fenster und Holzteile waren häufig ungefasst und nur mit einer pigmentierten Leinöllasur versehen. Die Putzflächen waren in der Regel nicht gestrichen. Ihre Farbgebung ergab sich aus der Farbe der verwendeten Sande.



Barock (ca. 1650 – 1780)

Bei der Fassadengestaltung des Barockzeitalters wurde großen Wert auf die tektonische Gliederung gelegt. Heller Kalkputz kontrastiert mit farblich abgesetzten Gliederungselementen. Eine häufige Farbgebung war ein roter Sandsteinton für Fassadenelemente. Gebrochen weiße Fassaden mit rot gefassten Gliederungen (Pilastern, Lisenen, Gewänden, Sockeln) kommen sehr häufig vor. Die Farbsysteme variieren von sehr einfachen Formen bis zu komplexen Fassadenarchitekturen mit aufgemalten Schatten. Fenster können weiß gestrichen oder naturfarbig lasiert sein. Fensterläden waren häufig kontrastierend, z. B. flaschengrün gefasst. Einzelne Erker wurden starkfarbig, in der in der Natur auftreten-



den Farbgebung gestaltet. Ein starker Kontrast zwischen oxidfarbenem Fachwerk und hellen Gefachfeldern ist auch für barockes Fachwerk charakteristisch. Mitunter erfolgte eine Akzentuierung durch Begleitstriche und kontrastierende Fensterläden in flaschengrün oder taubenblau. Holzfachwerk wurde mit Leinöllasuren oder -farben behandelt. Bekleidungs Bretter um die Fenster waren häufig kontrastierend gestrichen. Auch gab es sandfarbene Fassaden mit grau abgesetzter Gliederung. Natursteine wurden farblich egalisiert.

Klassizismus (ca. 1780-1850)

Charakteristisch sind monochrome Putzfassaden in blassen Grau- und Sandtönen sowie Farbakzente durch die plastische Gliederung und Oberflächengestaltung der Fassade. Die archäologischen Forschungen des 18. Jahrhunderts beeinflussten entscheidend die Entwicklung und die Farbgebung im Klassizismus. Da man sich bei den Neubauten an antike Vorbilder hielt und fälschlicherweise glaubte, griechische und römische Tempel seien in „klassischem“ Weiß gehalten gewesen, setzten sich weiße, sandfarbene oder hellgraue Anstriche vor allem an repräsentativen und monumentalen Bauten des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts durch.



Später Historismus (ab ca. 1860)

Im späten Historismus gewinnt die Materialfarbigkeit große Bedeutung. Backstein wurde mit Naturstein akzentuiert. Fenster waren in der Regel braunfarbig gestrichen. Wer es sich leisten konnte, ließ Neubaufassaden in unterschiedlich farbigen Materialien errichten. War dies nicht möglich, täuschte man hier Materialsichtigkeit durch eine steinfarbige Fassung oder durchgefärbte Putze vor.

Früher Historismus (ab ca. 1850)

Die Farbgebungen ab Mitte des 19. Jahrhunderts sind noch stark an den Vorstellungen des Klassizismus orientiert. Einfarbige Putzfassaden in blassen Sandtönen sowie Farbakzente durch die plastische Gliederung und Oberflächengestaltung der Fassade sind typisch.





Reform- und Heimatschutzarchitektur (1900 – 1930)

In der Heimatschutzbewegung spielten Materialfarbigkeit und Verwendung lokaler Baumaterialien zur Integration neuer Bauten in die Kulturlandschaft eine wichtige Rolle. Anstriche sind häufig farblich zurückhaltend. Seit etwa 1900 wurde durchgefärbter Putz verwendet. Für Fugen-, Sockel- und Flächenputz eingesetzte Kunst- und Edelputze sind häufig noch an Bauten der 1910er bis 1930er Jahre zu finden. Sie ermöglichten Architekturoberflächen „aus einem Guss“. Durchgefärbte Putze erlebten in den zwanziger Jahren als Flächen- und Fugenputze eine große Verbreitung. In der Architektur tauchen ab etwa 1910 wieder weiß gestrichene Fenster auf.



Nachkriegsmoderne (ab 1945)

Die bereits von den Architekten in den zwanziger Jahren postulierte und vereinzelt umgesetzte Forderung nach weißen Anstrichen in der Architektur wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg in großem Umfang umgesetzt. Weiß wurde nun vorherrschende Baufarbe. Bestand doch einmal ein Bauherr auf Farbe, so erschien bestenfalls der Einsatz eines farbigen Baumaterials oder einer Akzentfarbe akzeptabel. Ende der Sechziger Jahre setzte eine erneute Farbbewegung in der Architektur ein. Mitte der Siebziger Jahre wurden dezentere Farbtöne bevorzugt, danach besann man sich wieder auf Erdfarben. Um 1980 ist eine deutlich ausgeprägte Braunphase festzustellen. Gleichzeitig wurden hellgraue und weiße Gebäudefassungen wieder beliebter, die sich in der Folgezeit durchsetzten.

Farbe und Material



Farbe als Gestaltungsmittel ist seit den Höhlenmalereien von Chauvet (ca. 30.000 v. Chr.) bekannt. Ocker, Manganoxide, Holzkohle und später Eisenoxide waren die „Pigmente“, d.h. die Materialien, die dem Auge den Farbeindruck vermittelten. Als Bindemittel dienten Blut, Wasser, Milch, Pflanzensäfte und Pflanzenharz. Ähnlich verhielt es sich mit den Baustoffen. Als einer der ältesten Baustoffe wurde Kalk verwendet. Mit fortlaufender Entwicklung lernte man auch den Abbau des Gesteins wie z.B. Basalt, Quarzit, Tuffstein, Schiefer, Ton (Ziegel), Sandstein und Lehm und benutzte diese Materialien fortan als örtliche Baustoffe. Häufig wird für Steinsockel Basalt und Sandstein, für Dacheindeckungen Schiefer oder für Ausmauerungen in Fachwerkhäusern Tuffstein, Lehm oder Ton verwendet.

Bis zur industriellen Revolution zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden daher zum Bauen stets regionale Materialien verwendet. Erst durch den

Ausbau der Transportwege (Eisenbahn) kamen mehr und mehr „orts-fremde“ Materialien (z.B. Marmor) zum Einsatz.

An den Pigmenten hat sich bis heute nichts geändert. Nach wie vor sind, wie schon im Altertum, Metalloxide die Pigmente. Sie haben sich allerdings durch die Entwicklungen in der chemischen Forschung stark verändert.

Die Eigenschaften der Farbe werden im Wesentlichen durch die Art des Bindemittels bestimmt. Hier wird zwischen anorganischen und organischen Materialien unterschieden. Anorganische Bindemittel sind Zement, Wasserglas und Kalk. Diese Materialien erhärten durch Aufnahme von Kohlendioxid aus der Luft bzw. durch Wasseraufnahme.

Organische Bindemittel sind Kunststoffe („Dispersionen“), Naturstoffe (z.B. Leinöl) und veränderte Naturstoffe (z.B. Leinölfirnis). Diese Stoffe erhärten durch Verdunstung des Lösemittels oder durch Verharzung.



Basaltlava



Tuff



Schiefer



Fachwerk



Grauwacke



Putz



Cortenstahl



Roter Sandstein



Klinker



Holzverschalung

Anstrichtechniken



Reine Kalkfarbe

Reine Kalkfarbe ist hoch wasserdampfdurchlässig, besitzt eine geringe Witterungsstabilität, ist wasserdurchlässig und hat ein schwaches Deckvermögen (3-5 Anstriche nötig). Neben vollflächigen Wandanstrichen wird Kalkfarbe auch für Wandmalereien verwendet. Ihr geringes Pigmentbindevermögen führt zu einer schwachen Wischfestigkeit. Sie hat eine hohe Leuchtkraft, ist reversibel, trocknet matt auf und wirkt desinfizierend. Kalk kann nur in hellen Nuancen abgetönt werden. Reiner Kalk vergipst unter Einwirkung von Feuchtigkeit und Schwefel. Nur erfahrene Handwerker sollten dieses Material verarbeiten.



Kalk-Caseinfarbe

Bei dieser Technik wird Kalkfarbe mit Casein (Eiweiß) versetzt. Dadurch steigt die Witterungsbeständigkeit und das Pigmentbindevermögen. So können größere Farbtiefen erreicht und die Kreidung reduziert werden.



Kalk-Leinölfarbe

Bei diesem Anstrichmittel wird das Casein durch Leinöl ersetzt. Die Leinölsätze zeigen die gleichen Eigenschaften wie der Zusatz von Casein. Als Bindemittel sind Öle wie Leinöl, Mohnöl u. a. geeignet. Leinölfarbe ist wasserabweisend und atmungsaktiv, hat aber lange Trocknungszeiten. Sie zeichnet sich durch hohe Deckkraft und Witterungsbeständigkeit aus. Nach gründlicher Reinigung sind die Flächen problemlos überstreichbar.



Ölfarbe

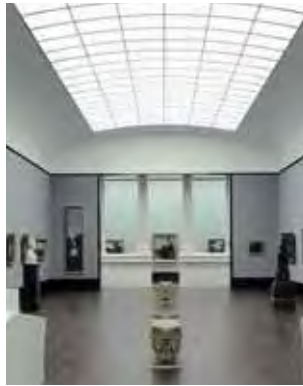
Die Bindemittel bei Ölfarben sind Leinöl oder andere Öle. Leinölfarben sind weit verbreitet. Sie sind wasserabweisend und dampfdiffusionsoffen und daher gut für Holzfachwerk geeignet. Leinölfarben haben eine hohe Deckkraft und Witterungsbeständigkeit. Sie benötigen lange Trocknungszeiten und können problemlos überstrichen werden.

Weiter entwickelte Anstrichtechniken:



Silikatfarbe

Silikatfarben werden seit ca. 1880 eingesetzt. Reine Silikatfarben bestehen aus zwei Komponenten: aus Wasserglas und einer Pigment-Füllstoffmischung. Vor der Verarbeitung müssen diese Bestandteile gemischt werden. Der Anstrich verkieselt mit dem Untergrund. Dieses Farbsystem ist nur auf harten, mineralischen Untergründen einsetzbar. Die Witterungsbeständigkeit ist sehr gut, ebenso die Lichtbeständigkeit. Die Farben sind nicht wasserabweisend und trocknen wolzig aber matt auf. Nach Jahren kann sich Kreidung einstellen. Die Verarbeitung sollte von erfahrenen Malern ausgeführt werden.



Dispersions-Silikatfarbe

Seit ca. 1960 kennen wir die Dispersions-Silikatfarbe. Sie ist ein einkomponentiges System mit einem maximalen Zusatz von 5% organischem Material (Dispersion). Hierdurch wird die Haftung verbessert. Die Farbe ist dampfdiffusionsoffen, wasserabweisend, lichtbeständig und hoch alkalisch. Sie ist leichter als reine Silikatfarbe zu verarbeiten und trocknet matt auf. Sie ergibt ein einheitlicheres Farbenbild, kann aber auch nach Jahren ihre Wischfestigkeit verlieren.



Dispersionsfarbe

Dispersionsfarben enthalten neben Bindemitteln aus Kunstharzen Füllstoffe wie z.B. Quarz, Kalk sowie Additive, die die Verarbeitungseigenschaften verbessern. Sie binden filmbindend ab und haben eine geringere Dampfdurchlässigkeit als Kalk- oder Silikatfarben. Sie sind witterungsbeständig und stark wasserabweisend. Die Verarbeitung ist dank langer „offener Zeiten“ leicht. Bei Verwendung von organischen Pigmenten ist die UV-Stabilität geringer. Im Denkmalschutz kann sie für Bauten ab 1960 eingesetzt werden.



Silikonharzfarbe

Das Bindemittel dieser Farbe ist eine Mischung aus Silikat- und Silikon- bzw. Kunstharzemulsionen. Sie ist witterungsstabil und hoch wasserabweisend, aber auch dampfdurchlässig. Wie bei Dispersionsfarben sind sie gut und leicht zu verarbeiten. Silikonharzfarben sind nicht nach DIN genormt, daher können die Qualitäten und Materialeigenschaften und damit die erzielten Resultate sehr unterschiedlich ausfallen.



Acryllack

Diese Lacke basieren auf wässrigen Dispersionen. Sie sind wasserfest, witterungsbeständig, elastisch und mit Wasser zu verdünnen. Acryllacke können auf fast allen Materialien angewendet werden. Durch die schnelle Trocknung werden sie häufig für Anstriche von Fenster und Türen oder Heizkörpern verwendet.



Alkydharzlack

Dieses Farbsystem ist für Holz- und Metallanstriche im Innen- und Außenbereich geeignet. Bestandteile sind Polyesterharze, Öle, Fettsäuren und Lösemittel. Alkydharze können vergilben. Sie werden für Fenster und Türen, aber auch für Fußböden, Treppen und Fassadenbekleidungen verwendet. Die Bedeutung dieses Lackes nimmt zu Gunsten des Acryllackes ab.

Der Farbfächer

Die Farbigekeit der Städte und Orte im Mittelrheintal erwuchs seit jeher den einfachen heimischen Materialressourcen. Diese historische Bestandssituation war Ausgangspunkt aller Überlegungen, einen Farbfächer zu entwickeln, der in der Lage ist, harmonische Orts- und Stadtbilder zu erreichen und Stadtbildentwicklung in die Zukunft fortzuführen. Der Farbfächer erfasst alle durch die Denkmalpflege ermittelten historischen Fassadentöne und einige markante Akzenttöne der das Mittelrheintal prägenden Epochen. Auf dieser Grundlage wurde ein sehr fein abgestufter Farbfächer abgeleitet und ergänzt. Er sieht 6 Linien mit je drei Tönen und eine 7te mit zwei Tönen vor. Dabei war wichtig, den Grad der farbigen „Lautstärke“ zu regeln. Mehr und mehr nimmt eine hochgradige Buntheit in der Architektur Platz, die zu zerrissenen Ensembles führt. Die Farbreihen beginnen alle mit einem Hellst-Wert und diesem folgen zwei dunklere, aber nicht bunter werdende

Nuancen. Die hellen Töne sind gut geeignet für die Fassadenflächen; der dunkelste Ton empfiehlt sich in Verbindung mit Naturmaterial, um untergeordnete Flächen wie Sockel oder Fassadenteilflächen zu akzentuieren. Passend zu den vorgeschlagenen Farben für die Fassaden ist ein kleiner Fächer an Akzentfarben für Holzbauteile entwickelt worden. Er bedient vor allem Fachwerke, Fenster, Türen und Klappläden. Die Naturmaterialien können als Sockel, Fenster- und Türgewände oder als partielle Flächenverkleidungen verwendet werden. Deren Naturfarbe ist auch in Anstrichfarbe übertragbar. Mit diesem Gestaltungsangebot wird eine grammatikalische Grundstruktur angeboten, aus der anregende, verwandtschaftliche, aber zugleich abwechslungsreiche, stille Farbklänge komponiert werden können. Der Fächer ist als Beratungs- und Entscheidungshilfe für Bauherren, Maler, Architekten, Bauverwaltungen und Denkmalbehörden gedacht.

ORIGINAL-FARBFÄCHER

Ein Original-Farbfächer kann gegen eine Schutzgebühr von 15,- € erworben werden.

Bezugsadresse:

Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord
Stresemannstrasse 3 – 5
56068 Koblenz
melanie.werner@sgdnord.rlp.de
Tel.: 0261 – 120 – 2084

Die Originalfarben des Farbfächers können von den Druckfarben der Broschüre (Seite 39) abweichen.

Akzentfarben

Hellweiss	
Naturweiss	
Grauweiss	
Grau 1	
Grau 2	
Grau 3	
Grün 1	
Grün 2	
Grün 3	
Rotbraun 1	
Rotbraun 2	
Gelbbraun 1	
Gelbbraun 2	
Dunkelbraun	
Basalt	
Sandstein	
Schiefer	
Tuff	
Grauwacke	
Klinker, braun	
Klinker, rot	
Klinker, gelb	

Fassadenfarben

	Weiss 1
	Weiss 2
	Weiss 3
	Neutralgrau 1
	Neutralgrau 2
	Neutralgrau 3
	Neutralblau 1
	Neutralblau 2
	Neutralblau 3
	Neutralgrün 1
	Neutralgrün 2
	Neutralgrün 3
	Gelbocker 1
	Gelbocker 2
	Gelbocker 3
	Braunocker 1
	Braunocker 2
	Braunocker 3
	Neutralrot 1
	Neutralrot 2

Farbberatung im Welterbe

Sie besitzen eine Immobilie im Welterbe Oberes Mittelrheintal und möchten Ihr Gebäude farblich neu gestalten?

Das Spiel mit Farben erfordert ein hohes Maß an gestalterischer Sicherheit und fachtechnischer Kompetenz. Der „zu tiefe Griff“ in den Farbtopf, die falsch gewählte Farbkombination oder das falsch gewählte Material können das gesamte Erscheinungsbild Ihres Gebäudes, aber auch eines ganzen Ensembles, Straßenzuges oder Platzgefüges, nachhaltig beeinträchtigen. Bautechnische Mängel, die später aufwendig saniert werden müssen, können die Folge sein. Dieses sehr komplexe Aufgabenfeld gehört in die Hände von Fachleuten. Es ist wichtig, den richtigen Berater an seiner Seite zu haben. Das gilt umso mehr, wenn sich Ihr Vorhaben im historisch bedeutsamen Umfeld des Welterbe Oberes Mittelrheintal befindet. Die Anforderungen an die farbliche Gestaltung Ihres Gebäudes, die sich aus dem Status Welterbe ergeben, sind dabei keine Kostenfrage, sondern lediglich eine Frage der Abstimmung und notwendigen Sensibilität für die Aufgabe, die der jeweilige Standort erfordert.

Das Farbkonzept für das Welterbe wurde gemeinsam mit der Malerinnung und der Architektenkammer erarbeitet. Es wird von ihnen mitgetragen und kompetent vermittelt. Das sind die Fachleute, die Ihnen helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Die im Welterbe tätigen Maler und Architekten helfen Ihnen gerne!



BITTE BEACHTEN SIE

Wenn Sie Eigentümer eines in der Denkmalliste, dem Denkmalsbuch geführten Kulturdenkmals sind, oder Ihr Vorhaben in einer Denkmalzone oder Gesamtanlage liegt, dürfen Sie Veränderungen an Ihrem Gebäude – auch farbliche Veränderungen – nur mit Genehmigung der Denkmalschutzbehörde vornehmen. Das gilt auch dann, wenn Ihr Gebäude sich in der Umgebung eines Kulturdenkmals befindet. Bitte wenden Sie sich an die zuständige Stadt- oder Kreisverwaltung.

WELTERBE – WAS BEDEUTET DAS ?

Der Welterbestatus des Oberen Mittelrheintals ist nicht nur Auszeichnung sondern gleichzeitig Verpflichtung, das Schutzgut „Welterbe“ zu erhalten und zu bewahren. Daher unterliegen Planen und Bauen hier nicht nur den herkömmlichen, sondern gesteigerten Anforderungen. Eine behutsame Weiterentwicklung ist das, worum es uns gehen muss.

Grundlage für die Pflicht zum Schutz des Welterbes ist die Welterbekonvention in Verbindung mit der vom Welterbekomitee der UNESCO geführten sogenannten „Liste des Erbes der Welt“, in die das Obere Mittelrheintal mit der Anerkennung als Weltkulturerbe im Juni 2002 aufgenommen wurde.

Die sich aus der Welterbekonvention ergebende, dort nicht enger gefasste Verpflichtung, ist in einem Konzept umgesetzt worden, dem sogenannten Managementplan. Die Einhaltung der dort entwickelten Grundsätze liegt im Interesse aller Gemeinden des Welterbetals.



Jeder Farbentscheidung sollte eine Bemusterung am Bau vorangehen. Infragekommende Töne können dabei idealerweise mit allen anderen Farbtönen und Materialien verglichen werden.

Wenn Sie Fragen haben – wir helfen Ihnen gerne weiter. Bitte wenden Sie sich:

- in Rheinland-Pfalz an die
Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord
Stresemannstrasse 3 – 5 | 56068 Koblenz
Telefonnummern:
Frau Ursula Knabe 0261 – 120 20 44
Frau Melanie Werner 0261 – 120 20 84
- in Hessen an den
Kreisausschuss des Rheingau- Taunus- Kreises
Untere Bauaufsichts- und Denkmalschutzbehörde
Heimbachstasse 7 | 65307 Bad Schwalbach
Telefonnummern:
Frau Petra Mertens 06124 – 510 – 509
Herr Andreas Schwinn 06124 – 510 – 516

Vorher und Nachher

Farbe kann „richtig oder falsch“ sein. Mit Hilfe moderner Animationstechnik lässt sich dies eindrucksvoll beweisen.

*„Es kommt nicht darauf an,
dass eine Fläche gefärbt wird,
sondern WIE sie gefärbt wird.“
Prof. Günter Behnisch*

Vorher



Gut gemeint, aber manchmal ist weniger einfach mehr.

Nachher



Die natürlich gewachsene Reihung von Einzelhäusern zu einer geschlossenen Bebauung entlang der B9 unterhalb von Schloss Stolzenfels rückt einzelne einfache Wohngebäude durch farbliche Überbetonung derart in den Vordergrund, dass ein geschlossenes Straßenbild zerfällt und einer Ensemblewirkung beraubt wird. Ein abgestimmter Farbenkanon kann hier dem Einzelgebäude im Detail seine formale Originalität erhalten und dem Gesamteindruck Ruhe und Größe verleihen.

Vorher



Fehlende Orientierung in der Farbwahl und an der natürlichen Materialität kann ein bauliches Ensemble empfindlich stören.

Nachher



Die einfache Gestaltung einer Hausreihe in Nachbarschaft von Fachwerkarchitektur erfährt durch falsch gewählte Farbe eine Überbetonung, die weder der Wertigkeit des Einzelhauses, noch seiner funktionalen Bedeutung entspricht. Dadurch werden Gewichtungen verschoben und „Blickfänge“ definiert, die das Straßenbild verfälschen. Die Wahl einer verwandten Farbgebung und gute Durchführung im Detail sind daher viel harmonischer.

Vorher



Das ist nicht farbig, sondern bunt – bunt im Sinne von grell und dissonant.

Nachher



Die an sich stimmige Gliederung einer Fassade wird durch falsche Farb- und Materialwahl negativ beeinflusst. Bemalungen ohne Materialbezug, Einbau von modischen Details und Degradierung von konstruktiven Elementen zu Werbezwecken wirken „billig“ und entwerten das Image eines Hauses.

Bearbeiter, Bildnachweis, Architekten

KONZEPT, TEXT, BILDAUSWAHL

Professor Gerhard Meerwein

Augustinerstraße 32 | 55116 Mainz
Telefon 06131 – 224602 | Telefax 06131 – 238103
Meerwein@gmx.de

Planergruppe Heichel

Bearbeiter: Jürgen Sommer
Lessingstraße 54 | 53113 Bonn
Telefon 0228 – 9493160 | Telefax 0228 – 949 318
mail@pg-heichel.de
www.pg-heichel.de

Weitere Mitwirkende:

– Ministerium der Finanzen

Bianca Klein
Kaiser Friedrich Straße 5 | 55116 Mainz

– Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

Dagmar Meinen
Kaiser Friedrich Ring 75 | 65185 Wiesbaden

– Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord

Sigrid Wirz-Ries, Andrea Mathy, Ursula Knabe, Melanie Werner,
Stresemannstraße 3 – 5 | 56068 Koblenz

– Generaldirektion kulturelles Erbe,

Direktion Landesdenkmalpflege

Dr. Markus Fritz-von Preuschen
Erthaler Hof | Schillerstraße 44 | 55116 Mainz

– Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal

Nadya König-Lehrmann

– Maler- und Lackiererinnung Mittelrhein-Mosel-Eifel

Hoevelstrasse 19 | 56070 Koblenz

Jürgen Geifes

Parkstrasse 7 | 56154 Boppard

– Caparol Farben Lacke Bautenschutz GmbH

Peter Neri

Roßdörfer Straße 50 | 64372 Ober-Ramstadt

und mit Unterstützung des

Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung, Kultur
Mittlere Bleiche 61 | 55116 Mainz

LAYOUT, GESTALTUNG

Atelier für Gestaltung

Medi Stober | Goldbekhof

Bearbeitung und Layout: Marion Maier

Moorfuhrweg 9c | 22301 Hamburg

Telefon 040 – 29 99 11 39

Telefax 040 – 27 88 06 27

Mobil 01 63 – 4 07 80 04

stober@atelierfuergestaltung.de

www.atelierfuergestaltung.de

DRUCK

Druckerei Breiden GmbH

Schneebergstr. 7 | 56203 Höhr-Grenzhausen

Telefon 02624 – 94 06-0 Telefax 02624 – 94 06-20

db@druckerei-Breiden.de | www.druckerei-breiden.de

FOTOGRAF

Michael Jordan

Adamsstraße 6 | 56068 Koblenz

Telefon 0261 – 921 54 01

Michael@jordanfotograf.de | www.jordanfotograf.de

ANSPRECHPARTNER

– in Rheinland-Pfalz an die

Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord

Stresemannstrasse 3 – 5 | 56068 Koblenz

Telefonnummern:

Frau Ursula Knabe 0261 – 120 20 44

Frau Melanie Werner 0261 – 120 20 84

– in Hessen an den

Kreisausschuss des Rheingau- Taunus- Kreises

Untere Bauaufsichts- und Denkmalschutzbehörde

Heimbachstasse 7 | 65307 Bad Schwalbach

Telefonnummern:

Frau Petra Mertens 06124 – 510 – 509

Herr Andreas Schwinn 06124 – 510 – 516

BILDNACHWEIS (r: rechts | l: links | m: mitte | u: unten)

Michael Jordan: Titel (3), S.13ul, S.14m, S. 14u, S.15u, S.16m, S.17 (6), S.18 alle außer om, S.19 (3), S.20ol, S.21ol, S.21ur, S.22 (4), S.23o, S. 23m, S. 23 ul, S.23ur, S.24 (5), S.25ol, S.25 2xor, S.26ol, S.26ul, S.262xur, S.27o, S.28 (2), S.29ol, S.29om, S.29or, S.30 (4), S. 31(4), S. 32(1), S.37u, S.42 (2), S.43 (4)

Hans Straeter: S.10, S.11, S.13lm, S.15o, S. 29mr, S.29u

Christian Richters, Münster: S. 21or

Prof. Dieter Leistner: S.20or

Architekten Stein + Hemmes, Kassel/Saarbrücken: S.20u, S.25oml

Peter Kummermehr, Kirchheimbolanden: S. 26mr

Peter Neri, Stiftung Dr. Murjahn: S.34 (2) , S.35 (3), S.36o, S. 36u, S.37o, S.41 (1)

Architekt Armin Schmitz, Bad Neuenahr-Ahrweiler: S.36m

Prof. Meerwein: S.12, S.13o, S.13u, S.14o, S.16o, S.18om, S.23ur, S.26umr

Kleebach Schmitt Architekten, Mainz: S.25ul

Dr. G +W. Kluthe, Kassel: S.27ur

Johannes Götz: S.26uml

Ursula Knabe, SGD Nord: S.16mr, S.16mu

Herbert Sommer: S.7, S.40

ARCHITEKTEN

Weingut Stieh-Koch, Oppenheim (S.20or):

Architekten Gehbauer + Helten, Oppenheim

Touristinformation in Kassel: S.

Jäckel Architekten, Oberwesel:

Kulturhaus in Oberwesel (S.20m); Wohnhaus in Boppard-Hirzenach (S.21um); Stadthaus Prof. Moritz Hunzinger; Frankfurt (S.21or):

Architekt Jo. Franzke, Frankfurt

Haus am Hochgericht, Urbach (s.21ul):

Architekten Heydorn + Eaton, Berlin

Architekten Stein + Hemmes; Kassel / Frankfurt: Bürohaus in Kassel (S.25oml); Touristinformation in Kassel (S.20u)

Wohnhaus in Mainz-Gonsenheim (S.25ul): **Kleebach Schmitt Architekten**

Hotel in Oberwesel (S.26o, S. 32): **Planungsgruppe 4, Boppard-Buchholz**

Wohnhaus Kaldenbach, Trier (S.26uml): **Architekt Johannes Götz; Köln**

Wohnhaus in Bad Neuenahr-Ahrweiler (S.36m):

Architekt Armin Schmitz, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Planergruppe Heichel, Bonn:

Bebauung am Marktplatz in Polch (S. 21ol); Dorfgemeinschaftshaus in Puderbach (S.21ur, S. 25omr); Stadtmauer Boppard (S.25ol); Rathaus in Zell / Mosel (S.25ur); Kulturhaus in Hamm (S.27or)

Wohnhaus in Fulda (S.27ul): **Architekten Gölter, Kassel**

Umbau eines denkmalgeschützten Wohnhauses in Kassel (S.27ur):

Architekten Dr.G. + W. Kluthe, Kassel



Der Leitfaden Farbkultur wendet sich an private Bauherren, Planer und Architekten, Baugesellschaften, Bauverwaltungen, öffentliche Entscheidungsträger, das Malerhandwerk, aber auch besonders an Städte und Gemeinden. Thematisiert werden eine Reihe von Gestaltungsfehlern und Missgriffen in der Farbwahl. Die Broschüre will Empfehlungen geben, in dem sie einen Farbfächer anbietet, mit dem abgestimmte, harmonische Stadtbilder und Stadträume entwickelt werden können. Der Leitfaden zeigt im Anhang verschiedene Gestaltungsvorschläge, die auf der Grundlage des „Farbfächers Weltererbe Oberes Mittelrheintal“ ausgearbeitet wurden. Der Leitfaden will in das Thema einführen und für einen sensiblen Umgang mit der Farbgestaltung im Welterbe werben. Er ist als Beratungsinstrument zu verstehen. Der Original-Farbfächer ist gegen eine Schutzgebühr von 15,- € zu erwerben.